

Artikel in der FAZ

Der Artikel ist auf Deutsch bereits online:

<https://www.deutschland.de/de/topic/politik/ukraine-deutschland-hilfe-ehrenamt-spenden>



Margarete Brunnhuber (M.), Lesja Koval aus Lwiw und ihr Mann Vasily, der Hilfsgüter aus Deutschland in die Ukraine fährt. © privat

Ein Leben für die Hilfe

Szenenwechsel. Rund 500 Kilometer südöstlich von Trier, im bayerischen Sauerlach bei München, stapeln sich in einem Privathaus Kartons – die nächste [Hilfslieferung für die Ukraine](#) ist in Vorbereitung. Etwa ein Dutzend Helfer packt an. Mitten im Geschehen: Margarete Brunnhuber, 70 Jahre alt. Seit mehr als 30 Jahren ist sie eine treibende Kraft des gemeinnützigen Vereins [Hilfe für die Ukraine](#).

Begonnen hat alles mit einer anderen Katastrophe: Nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl 1986 organisierte Brunnhuber mit dem Verein Erholungsaufenthalte in Deutschland für Kinder aus den verstrahlten Regionen. „Wir wollten ihnen zeigen, dass es eine Welt gibt, in der sie wieder frei atmen können“, erinnert sie sich. Mehr als 40-mal war sie seither in der Ukraine, spricht etwas Ukrainisch, hat viele Freundschaften geschlossen.



Ehrenamtliche Helfer des Vereins „Hilfe für die Ukraine München e.V.“ packen bei jedem Wetter mit an. © DUG

Seit dem russischen Angriff 2022 ist ihre Arbeit beschwerlicher – und dringlicher – geworden. Sie selbst fährt aus Sicherheitsgründen nicht mehr in die Ukraine, aber ihre Lastwagen sind weiter unterwegs. Mehrmals im Jahr schickt der Verein Hilfsgüter in Dörfer der Ostukraine: Heizöfen, Stromgeneratoren, medizinisches Gerät. „Jeder Euro, jede Decke, jede helfende Hand zählt“, sagt Brunnhuber. Alles wird akribisch dokumentiert, nichts geht verloren.

Spendenaufrufe, Logistik, Bürokratie: Das alles ist aufwendig – und zehrt, auch emotional. Als Anerkennung für ihren jahrzehntelangen Einsatz bekam Brunnhuber 2023 das Bundesverdienstkreuz. Doch viel wichtiger sind ihr die Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen in der Ukraine. „Das gibt mir die Kraft, um weiterzumachen“, sagt sie.



Viele Organisationen liefern die Hilfsgüter direkt an die Stellen, wo sie gebraucht werden. © privat